

1955-1964 : Erfolge auf Bundesebene

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **100 (2005)**

Heft 1: **100 Jahre ans anni ons : 1905-2005**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GESTERN

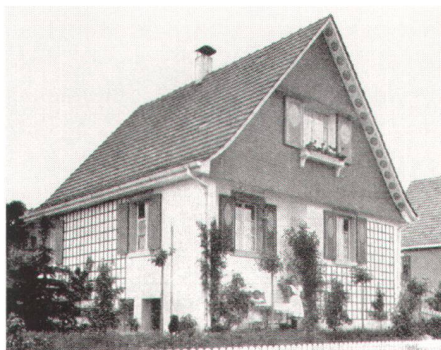
1955–1964: Erfolge auf Bundesebene

Die seit den 1930er-Jahren vorangetriebene Zusammenarbeit mit den Behörden trägt Früchte. Der SHS beteiligt sich an der Ausarbeitung eines Verfassungsartikels zum Natur- und Heimatschutz, der 1962 vom Volk mit grossem Mehr angenommen wird. 1955 bildet sich auf Initiative von SHS, Schweizerischem Bund für Naturschutz und Schweizerischem Alpenclub die Kommission für die Inventarisierung schweizerischer Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (KLN). 1963 wird unter der Leitung des SHS eine zweite Kommission eingesetzt, die ein Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder von nationaler Bedeutung (ISOS) erstellen soll. Mit der Architektin Annemarie Hubacher-Constanin nimmt 1959 erstmals seit der Gründung wieder eine Frau im Vorstand Einsitz. Die Mitgliederzahl steigt bis 1964 auf 10 119 Personen an und der SHS ist nun in allen Kantonen mit Sektionen vertreten.

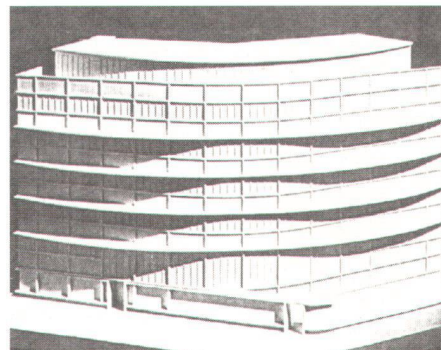
Angesichts der stark wachsenden Flächenbeanspruchung der Siedlungen beschliesst der SHS, sich vermehrt mit Fragen der Planung auseinander zu setzen. Vor allem Hochhäuser auf dem Land werden als Bedrohung des Landschaftsbildes wahrgenommen. Den Nationalstrassenbau hingegen unterstützt der SHS und fordert lediglich eine harmonische Strassenführung. Obwohl bäuerliche Kulturgüter gemäss Credo des SHS eigentlich an Ort und Stelle erhalten werden sollten, spricht er sich auch für ein Freilichtmuseum für Bauernhäuser aus. Ende der 1950er-Jahre einigen sich der Schweizerische Bund für Naturschutz und der SHS und unterstützen die Verständigungsvorlage des Bundesrates zum Kraftwerk-Projekt am Spöl, die 1958 vom Schweizer Volk angenommen wird. Radikale Naturschützerinnen und Naturschützer distanzieren sich von der kompromissbereiten Haltung der beiden Vereine und gründen 1960 den Rheinaubund.

Vom SHS mitgetragen: Inventare zum Schutz von Landschaften und Ortsbildern

(Schrattenflue LU, Archiv SHS)



Links: Zeitlos mutet dieses «Beispiel eines guten billigen Einfamilienhauses...» aus «Heimatschutz» 12/1909 an. Rechts: Das Schwitler-Haus in Basel, ein «Klassiker» der neuen Schweizer Architektur, wurde von der SHS-Zeitschrift schon vor seiner Realisierung veröffentlicht.



Landesausstellung 1914 in Bern für den Verband realisierte. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang auch das Kraftwerk Birsfelden, welches Hans Hofmann 1954 nach einer Intervention des Heimatschutzes verwirklichte, und auf welches in den Reihen des Heimatschutzes häufig mit Stolz hingewiesen wurde.

Aufklärung gegen Ideologie

Auch als die Gründungsriege, welche aus dem Kreis der Gesellschaft der Schweizerischen Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) stammte, sich längst vom aktiven Heimatschutz zurückgezogen hatte, fanden in der Zeitschrift wichtige theoretische Auseinandersetzungen mit architektonischen Problemen statt. So forderte Peter Meyer zum 50. Jubiläum des Verbandes eine unaufgeregte Architektur des Ephemereren, der Vertrautheit und Normalität, Themen, die – nebenbei gesagt – seit den 1990er-Jahren den schweizerischen Architekturdiskurs prägen. Meyers Beitrag zog erbarmungslos gegen alles Aufgesetzte, gegen bigotte Rückwärtsgewandtheit und Heimattümelei vom Leder, und ging dabei auch mit einigen Mythen ins Gericht, die auch in den Reihen des Heimatschutzes oft und gerne nachgebetet worden waren. Meyer war der Exponent einer Haltung, welche zunehmend den Umgang des Heimatschutzes mit neuer Architektur geprägt hat. Der Unterstützungsbeitrag, welcher 1973 für die Instandstellung von Le Corbusiers Immeuble Clarté in Genf beschlossen wurde, belegt, dass die ideologisch gefärbten Positionsbezüge für oder wider alles «Moderne» auch in Fragen der Architektur längst einer aufgeklärten Politik gewichen sind.

Alte und neue Forderungen

Die heutigen Forderungen des Heimatschutzes richten sich somit eher an das Bauwesen als an die Architekturschaffenden. Investoren und öffentliche Hand sind aufgerufen, günstige Rahmenbedingungen für die Entstehung guter Architektur zu schaffen. Die Architektur ist ein empfindliches Pflänzchen, das es im Gestrüpp der pluralistischen Gesellschaft und des Marktes manchmal nicht leicht hat, Licht und Wärme zu finden. Vereint mit den Fachverbänden fordert der Heimatschutz ein lebendiges Wettbewerbswesen ohne Missbräuche. Im Gegensatz zu einem häufig anzutreffenden Verständnis, welches Architektur als Privileg eines elitären Designpublikums versteht, will der SHS eine Architektur auf hohem Niveau mit Breitenwirkung. Dies nicht nur im Interesse der Qualität des Raumes, sondern auch einer nachhaltigen Wertschöpfung. Gegenüber Bauherren (-innen) und Behörden will der SHS Informationen vermitteln und Interesse wecken, um dieses Ziel zu erreichen. Besonders auch im sorgfältigen und kreativen Umgang mit dem Baudenkmal ortet er ein bedeutendes, oft ungenutztes Potential. An die Adresse der Architekten (-innen) fordert der SHS eine Architektur, welche sich differenziert des Kontextes annimmt, sei es des historischen, des städtebaulichen oder des räumlichen. Wenn der SHS dazu aufruft, Umnutzungen, Neuinterpretationen, Aufwertungen im Kontext zu wagen, rennt er freilich längst offene Türen ein: Auf diesem Weg Identität, sprich Heimat, zu wahren und zu schaffen, ist ein Ziel, welches sich die Architektur längst selber gesetzt hat.